

Camener Zeitung

Volkstreu für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „De
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienando.

Nach die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die Lage in Serbien.

Während die übrigen Mächte noch zögern, Rußland durch seinen Vertreter in Belgrad in amtlicher Beziehung zu der neuen Regierung getreten. Der Petersburger Botschafter veröffentlicht ein Communiqué, in dem der König Peter anerkannt und ihm die Tafel der Mörder des Königs und der Königin zu Pflicht gemacht wird. Letztere werden in feierlicher Form. Jeder Verstoß gegen die Strafslosigkeit zu jeder Zeit, wird König Peter schwer oder leicht bestraft. Die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, die nur dazu dienen, seinen kaum gemachten Thron zu erschüttern angesichts der Popularität, deren sich heute noch beim Serben die traurigen Folgen der Mordnacht ereignen.

Der über die Vorgänge am serbischen Hofe stets gut unterrichtete Belgrader Korrespondent der „Köln. Ztg.“ beginnt eine Artikelserie über die

Ursachen des Königsmordes.

Demnach wurden in den letzten Tagen seitens der Teilnehmer an dem Mord Schritte gethan, um die Zeitungen des Landes von weiteren Erörterungen der Vorgänge abzuhalten. Aus den Reihen der Verschwörer erfährt der Korrespondent, daß vor 6 Monaten ein Beschluß gefaßt wurde, das Königspaar zu liquidieren. Die ersten Veranstalter waren Oberst Maschin, sowie Subkommandant Zivkovic. Die Hauptursache war thätlich, daß Draga durch keinerlei Bedenken abbringen ließ, die Thronfolge ihren Brüdern zu verschaffen, welche den Ernstes beim Eintritt in den vielen Belgrader Geraden verlangten, daß sich die Anführer von ihren Söhnen erhoben und die Kaiserkrone auf sie übertragen. Als jüngst einer dieser Prinzen die Thronkrone zum ersten Male wiederholte, erwiderte er eine solche Tracht Prügel. Das Königspaar wollte mit den gesamten Reichthümern des Landes dauernd verfallen. Zu den Verschwörern der ursprünglichen Verschwörer gehörte auch zahlreiche unzufriedene junge Offiziere. Den Plan zu den Morden entwarf Major Zivkovic mit dem Adjutanten des Königs, N. A. A. Der frühere Gedanke, durch einen gemeinsamen Rücktritt aller Offiziere den König auf andere Wege zu bringen, wurde verworfen, und beschlossen, den König, demnach aber die Königin, als die Feindin des Unheils in Serbien, sowie deren Brüder als gefährliche Thronbewerber zu töten. Die Einzelheiten der That wurden genau verabredet. Hierüber folgen Ausführungen in einem weiteren Briefe.

Deutschland.

Alle 397 Wahlergebnisse sind jetzt bekannt. Es sind 183 Stichwahlen erforderlich:

Partei	Bis jetzt gewählt	In die Stichwahl am 30. April 1903 kommen	1903
Deutsche-Konservativ	31	37	52
Deutsche-Sozialreform	6	16	20
Nationalalliberale	1	10	10
Centrum	5	65	51
Freiwirtschaftliche Vereinigung	88	36	105
Freiwirtschaftliche Volkspartei	—	10	14
Sozialdemokratische Volkspartei	—	25	27
Sozialdemokraten	55	121	58
Freiwirtschaftliche	14	8	14
Freiwirtschaftliche	1	8	7
Freiwirtschaftliche	1	—	1
Freiwirtschaftliche	6	4	10
Freiwirtschaftliche	4	10	22
Freiwirtschaftliche	3	7	—
Freiwirtschaftliche	—	1	3

(Graf Bülow hat nicht gewährt.)
Niemand hat ihn gesehen, so schreibt die Berl. Post. Und der Vizepräsident hat zum Schluss gesagt, daß er in der That nicht dagewesen sei. So hatten sich denn die Photographen und die „historische“ Momente lüsterne Teil Publikums, der bei solchen Gelegenheiten ausbleibt, vergeblich beim Kaiserhof, in dem Wahllokal für Wilhelmstraße 77 etabliert. Ein Nebenbros-gegeben. Vergeblich belagerten die Hundstuden vier Längsfronten des Reiches, gewärtig, daß der höchste Beamte des Reiches nur ein Schaulustigen aus dem Wege räumen wollte und schließlich heimlich durch eine

Seitenpforte zur Wahlurne schlüpfen werde. Graf Bülow blieb aus. Man gedachte des Mannes mit den Kürassierstiefeln, der stets so pünktlich erschienen war, um gegen den ihm verhassten Berliner Freisinn zu votieren. Auch in einem andern Wahllokal, den Wilhelmshallen, Unter den Linden, warteten Neugierige vergeblich auf die fälligen Minister. Die Wilhelmshallen waren der Wahlort der Herren Studt und v. Hammerstein. Auch hier hieß es, die Hochmögenden seien ausgeblieben. Allein der Wahlvorstand vermochte in diesem Falle das Gerücht nicht zu bestätigen. Herr v. Hammerstein und sein Amtsbruder waren diesmal nur etwas früher aufgestanden, als die auf ihre Kontrolle Bedachten. Sie hatten gewissermaßen noch zu nachschlafender Zeit, nämlich gleich früh morgens 10 Uhr gewählt. Auffällig ist es, daß merkwürdig viele Herren der „Gesellschaft“, ehemalige Offiziere, höhere Beamte und dergleichen, diesmal im Feiertagsgewand, in Gehrock und Zylinder zur Wahlurne schritten. Nur Graf Bülow hatte sein Feiertagskleid im Schrank gelassen. Die Sozialdemokraten hatten sich den Scherz gemacht, dem „vornehmen“ Charakter des Wahllokals insofern Rechnung zu tragen, als sie am Eingang einen Zettelverteiler mit weißer Weste und Zylinder aufstellten. Im Laufe des Nachmittags gaben dort noch der Chef des Zivilkabinetts, Herr v. Lucanus, Justizminister v. Schönstedt, Staatssekretär v. Richterhofen, der bayerische Gesandte Graf v. Verdenfeld und der Chef der Reichskanzlei, Geheimrat Conrad, ihre Stimmen ab.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Reichstagsler Graf v. Bülow ist seit Sonntag infolge eines gastrischen Unwohlseins an das Zimmer gefesselt. Zufolgedessen ist er auch verhindert, seiner Wahlpflicht zu genügen.“

Zu der Frage, wie die starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen zu erklären ist, wird dem konservativen „Reichsboten“ von einem ländlichen Leser geschrieben: „Die Sozialdemokratie hat in meinem Orte eine solche Zunahme gezeigt, da man erschrecken möchte. Die wenigen, die noch konservativ oder freisinnig wählten, kann man fast an den Fingern abzählen. Es steht einem in Erstaunen, was alles für Leute sozialdemokratisch gewählt haben müssen. Männer, die begeisterte Anhänger ihres Kriegervers sind, dort freudig in die patriotischen Hochs einstimmen; Männer, die reine, andächtige Kirchgänger sind, in der herzlichsten Weise mit ihrem Pastor verkehren, Männer, deren Händedruck es dem Pastor schon anzigt, da sein inneres Band der Liebe und des Vertrauens besteht zwischen diesen Gemeindegliedern und ihm. Geistliche; Männer, die harmlos fröhlich durchs Leben gehen, keinem ein Wässerchen trübten, auch solche, die ganz selbständig dastehen, auf ihrem Ackerboden ihr bescheiden täglich Brod gewinnen können, kurz Leute, denen man sozialdemokratische Gesinnung wahrlich nicht zutraut. Wie ist das möglich? Die Art der Wahlagitator, wie ich sie hier beobachtet konnte, erklärt das vollständig.“

Die deutsche evangelische Kirchenkonferenz hat unter dem Vorsitz des Oberhofpredigers Albrecht-Dresden in ihrer Schlussung die in der letzten Zeit weite Kreise bewegende Angelegenheit eines engern Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen, soweit sie die Eisenacher Kirchenkonferenz nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen in den Kreis ihrer Verhandlungen gezogen hatte, zum Abschluss gebracht. Der von der Konferenz mit der Vorberatung der bezeichneten Angelegenheit betraute Ausschuss hatte derselben neue, umgestaltete Vorschläge zur Annahme empfohlen, die nahezu einstimmig von der Konferenz angenommen wurden. Die Einzelheiten jener Vorschläge sind nicht bekannt gegeben worden, was darauf schließen läßt, daß die früheren, in der Presse vielfach besprochenen Beschlüsse in wesentlichen Punkten auf Widerstand gestoßen sind und auch jetzt noch nicht als feststehend gelten können. Das dürfte sich besonders auf den Sitz und Vorsitz des zu wählenden Ausschusses beziehen. So wird sich voraussichtlich auch noch die nächstjährige ordentliche Versammlung der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Neue Aufgaben zur Bekämpfung der Lungen-Tuberkulose. Mit Recht weist der Geschäftsbericht des deutschen Zentral-Komitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke auf den wesentlichen Fortschritt durch die vom Reichstag angenommene und am 1. Januar in Wirkkraft tretende Krankenlatten-Novelle hin. Leider konnten die Ausführungsbestimmungen des Reichsgesetzes für Preußen, welche die Anzeigepflicht bei Tuberkulose vorsehen, noch keine Erledigung finden. In dieser Richtung ist Preußen hinter

anderen Bundesstaaten, wie Baden und Sachsen, zurückgeblieben. Um so erfreulicher sind die Fortschritte, welche in der Beschaffung von Einrichtungen für die Behandlung der Erkrankten und für den Schutz der Gesunden gemacht sind. In den letzten Jahren wurden von Seiten der öffentlichen wie privaten Wohlfahrtspflege bereits die mannigfachen Vorkehrungen getroffen, die Sorge für die Genesung der Heilstättenpflegsinge durch die Hebung des gesundheitlichen Niveaus in den zugehörigen Familien zu ergänzen. Zum ersten Male aber erscheinen unter der Zahl der Tuberkulose-Einrichtungen und Anstalten solche, die der Absonderung von Kranken im vorgeschrittenen Stadium und der Verlängerung der Kur Genesender bei ländlicher Beschäftigung gelten. Die Rette der für Ermittlung, Auslese, Gruppierung und Unterbringung erforderlichen Maßnahmen ist damit geschlossen. Es handelt sich jetzt darum, diese Einrichtungen in einem dem vorhandenen großen Bedürfnis entsprechenden Umfange zu vermehren; dann sind in Deutschland die Vorbedingungen geschaffen, die einschneidende Maßnahmen der Anzeigepflicht tatsächlich zur Wirkung zu bringen und die mit ihr im einzelnen Falle unvermeidlich verbundenen Härten nach Möglichkeit zu mildern.

Ausland.

Schweiz.

Neubewaffnung der schweizerischen Artillerie. Der Nationalrat hat mit 97 gegen 22 Stimmen einen Beschluß angenommen, durch welchen dem Bundesrat ein Kredit von 21 700 000 Franken zur Neubewaffnung rückziehen. Den Rückzug sollte ein 5000 Mann der Feldartillerie mit einem 7,5 Zent. Rohrrücklaufgeschütz von der Firma Krupp in Essen bewilligt wird. Ein Antrag, gleichzeitig auch die Organisation der Artillerie neu zu ordnen und den Beschluß einem Referendum zu unterstellen, wurde mit 95 gegen 56 Stimmen abgelehnt.

England.

Im englischen Unterhaus nehmen die Debatten über Chamberlains Zollpläne kein Ende. Am Mittwoch wurde abermals über diese Angelegenheit eingehend verhandelt. Chamberlain selbst nahm wieder einmal das Wort zur Empfehlung seiner Projekte, seine Rede berührte auch das handelspolitische Verhältnis zwischen Deutschland und England. Dem Bericht des „Wolffschen Bureau“ über die Verhandlungen entnehmen wir folgendes:

Nach einer unerbittlichen Debatte richtete Grey die Frage an den Premierminister, ob er der Meinung sei, daß gegenwärtig irgend eine feindselige Unternehmung gegen eine Kolonie mit Selbstverwaltung bestünde, welche sie an der freien Ausübung ihres Rechtes hindere.

Unmittelbar erhob sich Chamberlain und antwortete: „Ja, wir sind dieser Ansicht; es besteht etwas derartiges. Ich erkläre, daß ich nicht den leisesten Zweifel gegen Deutschland erhebe, daß sein unzweifelhaftes Recht ausgeübt hat. Wir haben kein Recht dies als eine unfreundliche Haltung zu betrachten oder eine andere Behandlung zu erwarten, solange die Politik Großbritanniens die ist, die dieser Behandlung zu unterwerfen. (Beifall.) Warum handelt Deutschland in dieser Weise? Die deutschen Zeitungen haben erst vor wenigen Wochen alle miteinander erklärt, die deutsche Politik gelte dahin, Canada dafür zu strafen, daß es England besondere Vergünstigungen einräume, und dies nicht so sehr um Canada zu strafen, als vielmehr um die anderen Kolonien abzuschrecken, seinem Beispiele zu folgen. (Beifall.) Die deutschen Zeitungen haben ausgesprochen, daß sie in Südafrika Pläne für eine Vorzugsbehandlung dieser Art erblickten. Weiterhin bemerkte Redner, die deutsche Presse habe jetzt ihre Meinung geändert. Wir hören nichts mehr von weiteren Unternehmungen gegen Canada. Ich zitiere aus Artikeln der deutschen Presse. Wir finden in ihnen eine Billigung unseres Vorgehens und die Anerkennung unseres Rechts, die Interessen des Reichs zu schützen und sie gegen den Ansicht Ausdruck, daß, wenn dieses Vorgehen einen Wechsel in der Zollpolitik einschleife, die deutschen Interessen dadurch nicht geschädigt zu werden brauchten, da die deutsche Politik dementsprechend geändert werden würde, und weil Deutschland danach trachten würde, mit uns einen modus vivendi herbeizuführen. (Anhalten der Beifall.) Das ist die Antwort, die wir erhalten haben. (Erneuter Beifall bei den Ministern.) Im gegenwärtigen Augenblick sehe ich keinen Grund für die Befürchtung, daß unsere Verbündeten in Deutschland

uns in eine Lage versetzt werden, in Folge ihres Vorgehens gegen Canada Vergeltungsmaßnahmen in Erwägung zu ziehen; aber wenn es doch geschieht (Beifall bei den Ministern), dann halte ich mich an die Erklärung des Premierministers. Wir sollten jenes Vorgehen nicht mit Gleichgültigkeit betrachten, sondern es als unsere Pflicht ansehen, ein Hilfsmittel zu finden. (Anhaltender Beifall bei den Ministern.)

Schließlich berief sich Chamberlain darauf, daß die Premierminister der Kolonien einstimmig eine Resolution zu Gunsten einer engeren Handelsvereinigung mit dem Mutterlande angenommen hätten. Die Kolonien forderten die Regierung auf, die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen und zu sehen, ob sie nicht etwas thun könnte, um dem Wunsche der Kolonien nach einer engeren Handelsvereinigung mit England entgegenzukommen, die er, Redner, für unbedingt wesentlich ansehe für die Bundesvereinigung, welche, wie er glaube, die Bestimmung der englischen Rasse sei. (Erneuter Beifall bei den Ministern.) Hierauf wurde ein Antrag Campbell Bannerman auf Vertagung mit 252 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

Serbien.

Peter Karageorgiewitsch im deutsch-französischen Kriege. Ueber die Rolle, die der neugewählte König von Serbien während des deutsch-französischen Krieges gespielt hat, berichtet der Temps:

In den letzten Tagen des Monats September 1870 wurde in Bourges das 15. französische Korps unter General de la Motterouge gebildet. Es hatte zuerst in Orleans festen Fuß gefaßt, mußte sich dann aber auf Bourges zu starker Nachtrab unter Oberstleutnant de Jouffroy begeben. Zu diesem Nachtrab gehörte auch das 5. Bataillon der Fremdenlegion unter Arago. Prinz Peter Karageorgiewitsch, der am 25. September zum Unterleutnant ernannt worden war, stand in der 1. Kompanie des Bataillons, das in der Vorstadt Bannier dem General von der Tann den Weg versperren sollte. Der Kampf, der sich entspann, war so heftig, daß von den 1200 Mann der Legion 500 getötet oder verwundet und 300 gefangen wurden. Der Rest, darunter auch Peter Karageorgiewitsch, erreichte das linke Voireufer. Der Prinz wurde später dem Stabe der ersten Division des 18. Korps zugeteilt und dekoriert. — Im März 1841 trat er aus dem französischen Heeresverbande aus. In einem Schreiben an den Kriegsminister erklärte er, daß er mit Leib und Seele neben seinen ehemaligen Kameraden von Saint-Eyr gekämpft habe, denn er liebe Frankreich und werde es immer lieben. Er wäre noch länger im französischen Heere geblieben, aber der Krieg sei doch zu Ende und Familienangelegenheiten riefen ihn zu seinen Angehörigen zurück.

Afrika.

In Südafrika haben, wie Dr. M. Schulte im Hofe aus San Thome der „Deutsch. Kolonialztg.“ schreibt, die Beurteilungen am Campokluß größere Dimensionen angenommen. Die Regierung hat deshalb auf den Kopf des Tangwe King („König“) eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt, denen ein Pflanzungsleiter noch 50 Mk. hinzugefügt hat. Anfang Februar war dieser „King“ zur spanischen Seite des Campoklusses übergesiedelt, angeblich weil die Regierung ihn einsperren wollte.

Amerika.

(Präsident Roosevelt über den deutschen Gesand.) Die Frankf. Ztg. meldet aus New-York: Am zweiten Tage des Sängerfestes des nordöstlichen Sängerbundes waren in Baltimore Präsident Roosevelt, der deutsche Gesandte Frhr. Speck v. Sternburg, Minister v. Rheinbaben und die hervorragendsten Staats- und Munizipalbeamten zugegen. Das Marineamt hatte mehrere Dreischiffe zur Verherrlichung des Festes dorthin entsendet. Bei dem Abendkonzert hielt Präsident Roosevelt vor 15 000 Anwesenden eine längere Rede, in der er die Deutsch-amerikaner pries, welche seit Mühlenbergs Zeiten alle Kämpfe des amerikanischen Volkes mitgekämpft hätten, und welche zu den wertvollsten Elementen des amerikanischen Volkes gehörten. (Pastor Peter Mühlenberg in Pennsylvania verließ im Unabhängigkeitskriege die Kugel und nahm mit einem aus Männern seiner Gemeinde bestehenden Regiment hervorragenden Anteil am Kampfe.) Der deutsche Gesandte erfüllte eine Kulturmission, seine fernere Ausbreitung sei bringend wünschenswert. Baron v. Sternburg sprach mit Rücksicht auf den anwesenden Präsidenten englisch. Er sagte, er freue sich, Landsleute begrüßen zu können, welche so viel zum Ruhme des herrlichen Land

Westfalen und Rheinland.

*** Camen, 20. Juni.** Bei den Lokomotivfabriken sollen für die preussischen Staatsbahnen 319 Lokomotiven in Bestellung gegeben werden, die Anlieferung soll in der Zeit vom November 1903 bis zum März 1904 erfolgen. Der Bauart nach handelt es sich um 30 Schnellzugs-Verbundlokomotiven, 56 Personenzug-Verbundlokomotiven, 9 Personenzug-Tenderlokomotiven, 146 Güterzuglokomotiven, 56 Güterzug-Tenderlokomotiven, 8 Nebenbahn-Tenderlokomotiven und 11 fünfachsige Hagans-Lokomotiven.

*** Camen, 20. Juni.** Bei Kontrollveranlassungen durfte bisher niemand ordensähnliche Vereinsabzeichen tragen. Es ist jetzt genehmigt worden, daß die Mitglieder der Kriegervereine ihre Vereinsabzeichen anlegen dürfen. Die Vorsitzenden der Kriegervereine haben ihren Mitgliedern darauf das Anlegen der Vereinsabzeichen zur Pflicht gemacht.

*** Camen, 20. Juni. (Sedan-Ausstellung.)** Wir hatten Gelegenheit, die Ausstellung der Schlacht bei Sedan im großen Saale des Schützenhofes zu besuchen. Herr Reithmeier, der Besitzer dieses Schützenhofes, hat nach jahrelanger unermüdlicher Arbeit das Gelände bei Sedan mit den Ortschaften, Tösch, Claire, Balan, Sedan, Bazailles usw., wo die Schlacht stattfand, mit über 7000 Figuren selbst angefertigt und zusammengestellt. Die Ausstellung, dessen Aufbau und Zusammenstellung von bewundernswertem Bienenfleiß zeugt, giebt uns ein anschauliches und höchst lehrreiches Bild des ganzen Schauplatzes mit seinen Bergen und Thälern, Schlössern und Wohnhäusern; sogar Bäume und Eisenbahnen fehlen nicht, und in genauester Ausführung sehen wir die Soldaten, Pferde, die Heerführer und Offiziere, sowie die Kanonen der Artillerie usw. Der Besuch ist jedem zu empfehlen.

*** Camen, 20. Juni. (Verschiedenes.)** Von jetzt an bis Mitte September, dürfen an den Samstagen die Geschäfte bis abends 10 Uhr offen gehalten werden.

*** Der Bezirksausschuß in Arnberg** hat während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September dieses Jahres Ferien. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

*** Die längsten Tage im Jahre** sind die letzten dieser und die ersten nächster Woche, 19. bis 24. Juni. Die Tageslänge beträgt an diesen Tagen 16 Stunden 44 Minuten. Am 25. verringert sich die Tageslänge wieder um eine Minute, und die Tage nehmen dann bald in schnellerem Tempo wieder ab.

? Halver, 19. Juni. (Westfalen in der Fremde.) Zwei wanderlustige westfälische Lehrer, die zu Rad den Rhein bereisten, kamen am letzten Fronleichnamstage, wie der „Westf. Anz.“ berichtet, auch nach Bacharach ins „Alte Haus“. Sie fanden dort eine lebenslustige Rheinländer-Gesellschaft. Als die Rede auf Westfalen kam, machte ein junger Rheinländer in weinfroher Laune die harmlose Bemerkung, man dürfe niemals Westfalen sein. Das wurde für die westfäl. Radlerbrüder Veranlassung, in die gerade aufstehende Autographensammlung des betreffenden Gasthauses als Beitrag zur Lösung der entstandenen Streitfrage die folgenden Verse einzutragen:

Wir traten ein ins „Alte Haus“
Zu Bacharach am Rhein,
Und fanden frohe rheinische Art
Und tranken kühlen Wein.

Man fragte nach dem Heimatland. —
„Westfalen“. — Welche Stadt! —
„Westfale darf man nimmer sein.“
So rief ein rheinisch' Kind. —

„Ja, schön ist euer stolzer Rhein,
Traut unser Heim und Herd;
Aus unsern Bergen leihen wir
Der Nacht am Rhein das Schwert.“

(Hamm i. W., 19. Juni. Mit der Frage, ob ein Schießbudenbesitzer für die in seiner Schießbude entstehenden Unfälle verantwortlich ist, beschäftigte sich das Oberlandesgericht. Am 8. April 1900 fand auf der „Alexanderhöhe“ bei Fferlohn eine Volksfestlichkeit statt, zu welcher auch der Schießbudenbesitzer Drillingen aus Soest seine Bude aufgestellt hatte. Als der Fabrikarbeiter Karl Glamme vor der Bude stand, wurde er plötzlich durch eine im Innern der Schießbude abprallende Kugel am Auge verletzt, wodurch eine längere Arbeitsunfähigkeit verursacht wurde. Das Landgericht Hagen ist zu der Ansicht gekommen, daß es sich im vorliegenden Falle nur darum fragen könne, ob der Schießbudenbesitzer nach dem B. G. B. für das Abprallen der Kugel verantwortlich zu machen sei. Obgleich sich der Besitzer auf das Vorhandensein einer diesbezüglichen Polizei-Verordnung berufen, die er in allen Teilen befolgt habe, sei doch als erwiesen anzunehmen, daß ihn ein Verschulden an dem Unfalle treffe. Denn er hätte als Besitzer einer Schießbude dafür Sorge zu tragen, daß in jeder Beziehung die dem Verkehr in der Schießbude betreffenden üblichen Maßregeln beobachtet wurden. Es wäre seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch durch ordnungsmäßiges Schießen in seiner Bude das Leben oder die Gesundheit seiner Mitmenschen nicht gefährdet werde. Als nicht üblich sei aber anzusehen, wenn die abgeschossenen Kugeln abprallen und durch ihr Zurückfliegen die vor der Schießbude stehenden Menschen verletzt würden. Diese Pflicht hätte ihm umso mehr obgelegen, als er aus einem früheren Ereignisse wisse, daß Kugeln in die Bude abprallen. Er

habe nicht genügende Maßregeln getroffen. Der Beklagte sei somit schadensersatzpflichtig. — Die Berufung gegen dieses Urteil hat das Oberlandesgericht in Hamm zurückgewiesen.

Eine Explosion im Arsenal zu Woolwich.

In der Lyddit-Abteilung des Woolwicher Arsensals fand Donnerstag morgen eine furchtbare Explosion statt, die fünf Gebäude weglegte. 17 Arbeiter wurden sofort getötet und vier andere schwer verletzt, darunter drei tödlich. Außerdem wurden noch zwanzig Personen mehr oder minder schwer verletzt. Die Unglücksstätte bietet einen entsetzlichen Anblick dar. Tausende von Menschen umfassen den Trümmerhaufen, aus dem gräßlich verstümmelte Körperteile hervorgegraben werden. Bei der Feststellung der Leichen und Schwerverwundeten durch ihre Angehörigen spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Ein großer Stab von Lazarettgehilfen trägt die Verletzten auf Bahren nach dem Hospital, nachdem Ärzte an der Unglücksstätte die erste Hilfe geleistet haben. Die Katastrophe soll durch Krepieren einer Lyddit-Granate verursacht worden sein. Höhere Beamte oder Offiziere sind nicht verletzt worden. Die Arbeiter des Arsensals haben die Arbeit eingestellt. Die Toten liegen im Leichenhause des Arsensals aufgebahrt. Die Explosion erfolgte in demjenigen Gebäude auf der Woolwicher Arsenal-Insel, in dem alle Lyddit- und Corbitgranaten fabriziert werden, und das von den anderen Arsenalgebäuden völlig isoliert ist. Es war die schwerste je in Woolwich erlebte Explosion. Der Donner wurde über ganz London gehört, und eine pinienförmige, kriechende Rauchwolke über der Unglücksstätte verriet den erschreckten Einwohnern der östlichen Vorstädte das furchtbare Ereignis. Das Gebäude auf der Insel ist ein Trümmerhaufen; überall sieht man Blutflecke und Eingeweide. Die Körperteile werden in Eimern fortgetragen. Die Regierungsbehörden sind telephonisch benachrichtigt, und ihre Vertreter sind an die Unglücksstätte geeilt. Ein Augenzeuge bei der Explosion erklärt: Die Explosion war furchtbar. Das ganze Dach der Fabrik hob sich in die Luft, und Wolken gelben Qualms brachen hervor. Eine Fontäne von enormen Trümmern schlug nach allen Richtungen und stürzte viele hundert Meter im Umkreise nieder. Das gesamte Arsenal ist jetzt von einem Polizeifordon umzingelt. Tausende von Bewachern der Angestellten stehen an den Thoren und bitten die Polizisten verzwweifelt um Auskunft über Tote und Verletzte, die zumeist nicht erteilt werden kann. — Die Menge Lyddit die im Arsenal von Woolwich explodiert ist, betrug 206 Pfund. Kein Gebäude wurde zerstört. Nach Mitteilung des Kriegsministeriums wurden 15 Personen getötet, 5 werden vermisst, 17 wurden verwundet. Nach anderen Meldungen sind noch 4 Personen den Verletzungen erlegen.

Vermischtes.

— Parlamentarische Brüder- und Vetternpaare. Bekanntlich saßen im vorigen Reichstag zwei Brüderpaare: die Brüder Röske und die Brüder Gaußmann. Während die beiden Röske, Richard und Gustav, in ihrem Äußeren eben so sehr wie in ihren politischen Ansichten disharmonieren, sind die beiden Gaußmann, Konrad und Friedrich, in jeder Hinsicht bis auf alle Einzelheiten des Lebenslaufes herab, „Zwillinge“. Daher lauten ihre Biographien in Kürschners „Kleinem Reichstag“ derart übereinstimmend, und ihre Bilder sind derart täuschend ähnlich, daß in Zuspätkommen an den Hofrat Kürschner die Vermutung aufgestellt wurde, es handle sich um einen Irrtum oder vielmehr um eine Plattenverfälschung. Unter den Kandidaten zum neuen Reichstag befinden sich noch drei weitere Brüder- bzw. Vetternpaare, die aber unter die Kategorie Röske, i. e. „feindliche Brüder“ fallen: der Freisinnige Bedch-Koburg und sein Bruder, Führer der Agrarier in Nordbavarn, der bekannte sozialistische Theoretiker Eduard Bernstein und sein freisinniger Vetter Dr. Arthur Bernstein; schließlich zwei Neffen des alten Windhorst, der freisinnige Kandidat für Hamm, Windhorst und Engelen-Meppen (3).

— Im 1. Berliner Wahlkreis erregte der aus Südwestafrika gebürtige Koch Njama, der seit neun Jahren beim Freiherren v. Nichte-Hofen im Dienste steht und jetzt zum erstenmal sein Wahlrecht ausübt, viel Heiterkeit. Er suchte das W. l. g. heimlich besonders dadurch zu wahren, daß er partout das Couvert schließen wollte. Vergebens hatte er hinter dem Kastenvorhang minutenlang sich mit dem Versuche abgequält, doch wollte der Umschlag nicht kleben. Festen Schrittes trat er deshalb an den Wahlhelfer, führte das Couvert zum Munde und beleckte es nochmals, ehe er es dem Wahlvorsteher einhändigte. Im selben Augenblick wurde er von einem Photographen mit Hilfe von Blitzlicht auf die Platte genommen, worauf er, nach allen Seiten nickend, sich verabschiedete.

— Ein schreckliches Unglück hat sich in Darmstadt ereignet. Der Werkmeister bei der Staatsbahn Heinrich Stephan, ein Witwer mit drei Kindern, wurde Mittwoch zum zweitenmal standesamtlich getraut. Donnerstag sollte die kirchliche Trauung stattfinden und im Anschluß daran die Hochzeitsreise. Bei den Vorbereitungen zu der letzteren hantierte Stephan mit einem geladenen Revolver, der sich plötzlich entlud. Die Kugel drang der Braut direkt ins Herz, welche sofort eine

Leiche war. Der Thäter wurde noch in der Nacht verhaftet, aber am Morgen wieder auf freien Fuß gesetzt.

— Ueber eine entsetzliche Tierquälerei schreibt man aus Rußland: Nur wenigen wohl ist es bekannt, daß das von einem lebenden Tier abgezogene Fell für besser gilt als das von einem toten Tiere, und daß in vielen Orten Rußlands den Tieren bei lebendigem Leibe das Fell abgezogen wird. In Konotow zum Beispiel existiert eine Anstalt, die über einen Käfig verfügt, in den Hunde gesperrt und danach auf eine grausame Weise gezwungen werden, einen schmalen Gang zu passieren. In diesem Gang befindet sich eine Vorrichtung, die den durchgehenden Hund erfaßt und ihm das Fell abzieht. Von lebenden Pferden wird das Fell in folgender Weise abgezogen: nachdem in die Haut an verschiedenen Stellen Einschnitte gemacht worden sind, wird sie zurückgerollt; an der zurückgerollten Stelle wird alsdann eine Nöhre angespannt, die mit Peitschenhieben angetrieben wird, dem betreffenden Pferde buchstäblich das Fell über die Ohren zu ziehen. Einem weiteren Kommentars bedürfen die unglaublichen Noheiten kaum.

— Ueber ein Schiffsunglück in der Nordsee wird gemeldet: Der Dampfer „Rubens“, Kapitän Kint, mit Kohlen von Sunderland nach Pillau bestimmt, ist in der Nordsee gesunken. Der Kapitän, der erste Steuermann und sechs Mann Besatzung sind ertrunken; sieben Ueberlebende trieben 23 Stunden im Boot umher. Während dieser Zeit starben noch drei weitere Mann vor Erschöpfung. Schließlich wurden der zweite Steuermann, der Maschinist und zwei Mann vom norwegischen Dampfer „Pirma“ aufgenommen und in Christiania gelandet. Der Dampfer „Rubens“ war er stam 23. Februar d. J. vom Stapel gelaufen.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraph-Compagnie Wolffs Bureau; H Depesch-Bureau Gerold.)

Einbruch und Mord.

H Hamburg, 19. Juni. Hier verübten 2 junge Leute einen Einbruch in das Hotel „Zum grünen Hirten“. Sie erschossen den Besitzer, als er sie überraschte. Die Thäter entkamen.

Wegen Kindesmordes verurteilt.

W Nürnberg, 19. Juni. Das Schwurgericht verurteilte die geisteschwache Dienstmagd Lohne, die ihr eigenes 14jähriges Kind in die Pegnitz geworfen hatte, zu sieben Jahren Zuchthaus.

Bau-Einsturz.

W Triest, 19. Juni. Durch Einsturz eines Neubaugerüstes wurden 2 Arbeiter tödlich, 1 schwer und 1 leicht verletzt.

Eine neue bulgarische Greuelthat.

H Wien, 19. Juni. Der amtliche Bericht des Generals von Monastir meldet die grausame Ermordung eines 8jähr. Knaben indem Dorfe Nolian durch den Bulgaren Tschabo. Der Mörder wurde verhaftet.

Weitere Opfer.

W London, 19. Juni. Mehrere bei der Explosion in Woolwich Verletzte liegen im Sterben. Der in der Nähe der Explo-

stationsstätte liegende Dampfer „Sealion“ wurde umgeblasen und ist gekentert.

Abgereist.

W Belgrad, 19. Juni. Heute früh ist die Abordnung der Nationalversammlung nach Genf ab. Die Schwestern der Königin Draga begaben sich nach Wien.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

23. Juni: Normal temperiert, vielfach heftig streichweise Regen und Gewitter.
24. Juni: Wärmer, teils heiter, Windig.

Standesamt Camen.

Vom 1. bis 15. Juni 1903.

Aufgebote: Vater u. Mutter: F. Th. Budahl u. Anna Katharina Wimmers, Camen. Mann: H. Erdmann zu Hamm u. Karoline Helmine Henriette Pandrid zu Camen. Schwermutter: A. Nibel zu Nibdinghausen u. Hedwig Sabeth Schneider zu Hombruch. Barbier: F. Lohrmann zu Camen u. Sofie Miede Methler.

Vermählte: Schmied D. Nixdorf zu Camen u. Anna Graber zu Dürr-Kunzendorf (Kreis Nienburg). H. Meier zu Beldum u. Auguste Altmann zu Camen. Bergm. R. Rudolph u. Blanka Lehrig (auch Lehrich), Camen. Riemenbrei-meister R. Schmeltz zu Barmen u. Friederika Frieda Fluhme zu Camen.

Geborene: Ein Sohn den Nachbarn Bergm. L. Grabowski. Gesteinshauer R. Schel. Bergm. F. Franke. Bergm. H. Biersch. Bergm. A. Neumann. Bäcker D. Hilbolf. Lehrer G. Ebbinghaus. Lehrer G. Schimmel. Arb. H. Lube. Viehhändler R. Bonhoff. — Töchter den Nachbarn: Bergm. W. Bergm. A. Puscz. Kotsch. R. Heppner. Schläger H. Krollmann. Bergm. Th. Meier. R. Pöhl.

Gestorbene: Ehefr. b. Bergm. F. Muhs, geb. Lubold, 29 J. H. Soestmann, 4 M. Schünemann 1 M., Ehefr. b. Juvalliben M. van, Ernestine Karoline geb. Bürgel, 68 J. b. Bahm. W. Löhbe, Wilhelmine geb. Busch. F. Johanna Jädel, 5 J.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Oberwerwe, Wassercourt und Südcamen.

Vom 1. bis 15. Juni 1903.

Aufgebote: Bergm. F. P. Debie zu Heeren u. Emma Kellermann zu Anna. Bergm. F. nemann u. Maria Ubeline Nid zu Werwe.

Geborene: Ein Sohn den Nachbarn Maurer E. Nidert, Südcamen. Schreiner Schäfermann, Werwe. Bergm. F. Reich, Camen. Bergm. V. Suppan, Werwe. Bergm. Kramer, Heeren. Bergm. A. Neumann, Heeren. — Eine Tochter den Nachbarn: Zimmermann W. Wünnemann, Heeren. Kotsch. R. Werwe. Bergm. R. Bitte, Heeren.

Gestorbene: F. Hoppe 5 M., Heeren. Bergm. F. Gärtner, 64 J., Südcamen. Frau Ernestine geb. Elsner, 34 J., Heeren. Wwe. Barbara Manß geb. Heermann, 72 J., Camen. H. Dabel, 3 J., Heeren.

1507
S
Seidenstoffe
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markstraße
Eigene Fabrik in Ostpreußen
Verantw. Redakteur Fr. Meher, Camen



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute
Abend 9 Uhr meinen lieben Mann, Vater, Schwiegervater
und Grossvater

Herrn F. Kefenbaum

im 88. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Camen, Münster, Holzwickede, Budapest, Hombruch,
den 19. Juni 1903.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
C. Kefenbaum.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 23. Juni nachmittags 4 Uhr
vom Schlachthofe aus statt.

Schützen-Gesellschaft

Methler
feiert ihr

Fest

am 27. und 28. Juni d. J.
in einem dazu erbauten Zelte im Baumhofe
des Herrn Fr. Rahlenbeck-Methler.

Programm:

Samstag den 27., morgens 5 Uhr:

Antreten der Schützen

zum Abholen der Fahnen u. des alten Königs.
Nachdem:

Zug durch die Gemeinde

zum Schießplatz in der Weide des Herrn W.
Wienemann-Breiten.

Dafelbst:

Königsschiessen.

Während dessen:

KONZERT.

Nach dem Königsschuss:

Proklamation des neuen Königspaares.

Sodann:

Rückzug nach dem Festzelt.

Dafelbst:

BALL.

Sonntag den 28., nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Schützen

zum Abholen des neuen Königspaares.

Sodann:

Festzug durchs Dorf.

Nachdem:

Konzert mit darauffolgendem Ball.

Abends 8 Uhr:

Großer Zapfenstreich.

Die Musik wird ausgeführt von der
Kapelle des Herrn W. Heuse-Lanstrop.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen
und wird es mein Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke
bestens Sorge zu tragen.

H. Hangebrock, Kaiserau-Methler.

Schützen-Verein

Bergcamen.

Der Schützen-Verein Bergcamen feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

in dem neuerbauten Saale in der Camener Schützenheide

am 27. und 28. Juni

in folgender Weise:

Am Samstag den 27. Juni, morgens 10 Uhr:

Generalmarsch.

11 Uhr:

Antreten der Schützen auf dem Festplatz zum Ab-
marsch zur Kaiserheide auf dem Schulplatz, woselbst
die Fahnenweihe stattfindet.

Mittags 1 Uhr

beginnt das Königsschiessen auf dem Gehöfte des Röt-
ters G. Mertens.

Abends:

Großer Festkommers.

Sonntag den 28. Juni, nachmittags 3 Uhr:

Abholen des Königspaares.

Darnach:

Konzert und BALL.

Abends: Zapfenstreich, verbunden mit Feuerwerk.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Westl. Schützenbund Camen.

Kompagniebefehle!

Sonntag den 21. Juni:

Antreten

der Schützen zum Exerzieren.

1. Kompagnie

nachmittags 3 1/2 Uhr beim Wirt Herrn Heinrich Rocholl.

2. Kompagnie

nachmittags 3 Uhr beim Wirt Frn. Wilh. Starke, Westenthor.

Die Herren Offiziere erscheinen mit Raupen und Degen,
die Schützen haben in Mütze zu erscheinen.

Die Hauptleute.

Ginen großen Posten Handschuhe

und

Korsetten

in allen Größen

gebe zu enorm billigen Preisen ab.

Firma:

Geschw. Hoening

Inh.:

Maria Arntzen.

Für Wirte!

Bierbecher, 1/1 und 1/2 geacht, mit Fußrand

100 Stück 11 Mark

J. Brombach.



Turn-Verein

„Kaiserkrone“

Camen

feiert am Sonntag den 28. Juni
1903 sein

8. Stiftungs-Fest

unter Mitwirkung fremder Vereine in der Viktoria-Halle
des Herrn W. Starke, Westenthor.

Programm:

Samstag den 27. Juni, abends 8 Uhr:

Abholen der Fahne.

Nachdem: Kommerz mit Freibier.

Sonntag den 28. Juni, morgens 10 Uhr:

Frühstücken.

Konzert.

1-3 Uhr:

Empfang der fremden Vereine.

Punkt 3 Uhr Festzug.

Um 4 Uhr:

Beginn des Konzertes, während desselben Preis- und

Ehrenpreisverteilung.

Punkt 8 Uhr Preisverteilung.

Hierauf:

Großer Festball.

Entree: Konzert, Herren 50 J., Damen 30 J., Ball 1 M.
Ganze Festkarte 1,30 M. Vorverkauf 1 M. Zum Ball sind Damen
frei. Die Vorverkaufskarten sind beim Vereinswirt Herrn
W. Starke zu haben.

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein Der Vorstand.
Die Musik wird ausgeführt von der berühmten Mainwaldschen Kapelle.
Die geehrten Bürger hiesiger Stadt werden freundlichst gebeten,
aus Anlaß des Festes zu flaggen.

Empfehle mein großes Lager in

Claes

Pfeil-

Fahrrädern.

Feinstes u. vornehmstes Fabrikat.

Volle Garantie für Haltbarkeit!

Spielend leichter Gang! * * * *

Preise bedeutend ermässigt.

Allein-Verkauf:

Fr. Frieling, Camen.

Größtes Lager am Platze in Zubehörsachen.

Reparaturen prompt u. billig.



Schützen-Gesellschaft Methler.

Regiments-Befehl.

Am Sonntag den 21. Juni,
nachmittags 3 Uhr:

steht das Regiment zur Feld-
dienleistung bereit und zwar,
die I. Kompagnie beim Wirt Ger-
töns, die II. Kompagnie beim
Wirt Budde, die III. Kompagnie
beim Wirt Schmiedemann.

Sämtliche Schützen mit Gewehr,
Offiziere mit Raupen und Degen,
berittene Offiziere zu Pferde.

Nachher:

Freibier.

Der Oberst.

Gas-Gühne ht Patent

Anlage neuer Leitungen.

Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder,

Angeln, Schirme,

Wasserleitungen,

Bade-Einrichtungen

empfehl

Jul. Schetter.



Radfahrer-Verein „Vorwärts“

Westf. und Umgegend.

Am Sonntag d. 21. ds. Mts.,

nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung

bei Schulze-Beckinghausen.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der rückständigen

und fälligen Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Offiziere ev. Gemeinde.

Sonntag den 21. Juni.

Frühstücken 8 Uhr:

Pastor Bertelsmann.

Hauptkirche 10 Uhr:

Missionsfestpredigt: Pastor Janßen,

Freidenberg.

Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:

Missionar Fries.

Ev. Vereinshaus für Stadt-

mission (Ostenfeldmarkt 44):

Sonntag 3 1/2 Uhr: Beteiligung am

Missionsfest im Gemeindehaus.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung

und Gebetsstunde.

Freitag 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Katholische Gemeinde.

Friedhofsweg 45.

Sonntag den 21. Juni, nachmittags

2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt

(Herr Pfarrer Moog - Dortmund).

Dr. C. May in Förder.

Achtung! Camen. Achtung!

Im Saale der Wwe. Reinhard (Schützenhof):

Plastische Ausstellung

der

Schlacht bei Sedan

mit allen Einzelheiten des Gefechtes.

Naturgetreue Nachbildung des Schlachtfeldes mit seinen Bergen,
Bächen, Eisenbahnen, Dörfern u. Interessantestes und größtes
Holzschnitzerei-Kunstwerk der Gegenwart.

Kein Panorama! Keine Bilder!

Sondern tausende aus Holz meisterhaft ver-

fertigte Figuren

auf einem Flächenraume von 120 qm.

Sonntag und folgende Tage.

Geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr.

Eintrittspreis: Erwachsene 30 J., Kinder 20 J.

Anfang der Erklärungen 7, 8 und 9 Uhr, sowie während des

ganzen Tages je nach Bedarf.

Sonntag findet die erste Vorführung nach dem Gottesdienste statt,

sowie dann jede weitere Stunde bis 10 Uhr abends.

684

Turn-Verein

„Eintracht“

Camen.

Samstag den 20. Juni,

9 Uhr abends,

Sitzung des Festkomitees

bei W. Reinhard.

655

Kassierer,

launionsfähig, per sof. für

Camen u. Umgegend gef.

Off. unt. L. W. an die

Geschäftsst. d. Btg.

679

Prima Sohl-

und

Oberleder

in Häuten,

sowie im Ausschnitt

empfehl preiswert

Carl Diening

Lederhandlung

und Schäftepfeperet,

CAMEN, Weststraße 2.

Spezialität:

Mass-Schäfte.

519

Grosse Wählerversammlung!

Am Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

findet im Saale der Frau Wwe. Görz, hier, eine öffentliche Wählerversammlung statt, wozu alle Wähler hiermit höflichst eingeladen werden.

Unser Kandidat

Herr Amtsgerichtsrat Schwarze

Wie mehrere auswärtige Redner werden sprechen.

Das Lokal-Wahlkomité der Zentrumsparthei.

Meiner verehrten Kundschaft zur Nachricht, daß Aufträge für Kränzen und Bouquets Herr Schuhmachermeister Fr. Hauptreit, Kaufstr. 23, persönlich entgegennimmt und alle mich vorkommendenfalls bestens empföhlen. 67

Camen. G. Bruns.



Spazierstöcke, Tornister (nur echt Leder), Portemonnaies, Kämme, Kleider- und Kopfbürsten, Taschenuhren, Mundharmonikas, Leinen- und Papierwäsche, Glacehandschuhe für Herren. 66

Fr. Kosanetzky.



C. Holtmann, Camen, empfiehlt evangel. Gesang- und Gebetbücher in großer Auswahl. Gesangbücher von 1 M. an. Kathol. Gesang- u. Gebetbücher Sursum corda von 1.10 M. an. 97

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Balanz“

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelder der Stadt Camen für die Jahre 1900, 1901 und 1902 werden am Montag, den 22. und am Dienstag den 23. Juni cr., nachmittag von 2-6 Uhr, im Dienstlokal des Herrn Stadtrechtsmeisters Klöber hierf. ausgezahlt. Die Empfangsberechtigten haben eigenhändig zu quittieren und fließen die nicht abgeholt Gelder zur Armenkasse. 672

Camen, den 18. Juni 1903.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Grasverkäufe Camen!

Montag den 22. d. Mts. verkaufen Unterzeichnete für die betreffenden Interessenten den sehr guten, ersten Graswuchs in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Terminzeiten und zwar:

Terminzeit	Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstückes u. Lage desselben.	Name des Eigentümers, Nutznießers, Pächters u. s. w.
Nachm. 3 $\frac{3}{4}$ Uhr	Peterswall hinterm Kl. Bleichmensch	Pfarrer Probsting hier.
" 4	Nicht eingefriedigte Abspülte vorn im Camener Mersch	Biehändler G. Leiser-mann hier.
" 4 $\frac{1}{2}$	Obsthof u. Wiese b. d. Th. Zellinghaus'schen Besitzung	Fabrikant Th. Zellinghaus hier.
" 4 $\frac{3}{4}$	Wiese a. d. Kalthof, gegenüber d. hintersten Pastoralkampe	Kaufmann H. Mönninghoff hier.
" 5	Hinterste Pastoralkampe, südwestl. der Koppel	Pfarrer Bertelsmann u. Tummes hier.
" 5 $\frac{1}{2}$	5 Pachtwiesenparzellen im sog. Hemfack	Wirt H. Menze Westensfeldmarf hier.
Wochs. 6	2 Wiesenparzellen daselbst	Wwe. Schmiedemeister C. Rumpff hier.
" 6 $\frac{1}{4}$	Wiesengrundstück daselbst	Kaufmann W. Schetter in Unna.
" 6 $\frac{1}{2}$	Wiesengrundstück im Westickerham	Wwe. Kaufmann C. A. Hofius sen. hier.

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend gegen Kredit. Um die Terminzeiten richtig innehalten zu können, wird um rechtzeitiges Erscheinen ersucht. 676

Camen. Reinhard, Gerds, Ault.

Grasverkauf Westickerham.

Dienstag, 23. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr,

soil der sehr gute Graswuchs

auf den zum Rittergute Belmede gehörenden Wiesen, in Westickerham um 6 Uhr in den Mühlengrövelwiesen nummerweise meistbietend verkauft werden. 670

Löddinghausen, den 15. Juni 1903.

Blödom.

Große Auswahl!

Größtes Lager in allen Sorten Särgen prima Arbeit in jeder Länge, in Metall-, Eichen-, Buchen-, Tannen- u. c. Holz, sowie sämtlichen Artikeln zur inneren und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister, Camen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen, Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze nur auf Bestellung.

Bekanntmachung.

Die Jagdpacht-Verteilungs-Liste der Gemeinde Wassercourl pro 1903 liegt vom 21. bis 23. d. M., zur Einsicht der Beteiligten, im Dienstlokal des Herrn Rentanten E. Klöber in Camen offen. 674

Wassercourl, den 18. Juni 1903.

Der Gemeindevorsteher.

Warnung!

Das unerlaubte Betreten der zum Rittergute Belmede gehörenden Waldungen, Wiesen und Wege wird hiermit verboten. 680

Löddinghausen. Die Gutsverwaltung.

Johannes Kemper

Camen, 55 Bahnhofstraße 55.

Die größte und schönste Auswahl in: Herren-, Damen- und Kinder-Hemden, Schürzen, Häubchen und Hütchen für Kinder, Korsets, Handschuhe in Stoff u. Leder, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs u. Kravatten. 444

Gebrannten Plantagen-Kaffee

a Pfd. 70, 80, 100, 120 und 160 Pfg. 175

empfiehlt

H. P. Thiel.

Verkaufsanzeige

Donnerstag den 25. d. Mts. nachmittags 4 Uhr, läßt der Wirt Wilh. F. hierf. an seiner Behausung ziehungs halber folgende, ihm beehrl. gewordene Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

2 Schweine, 1 gute milchgebende Ziege, 9 Hühner, 2 Schränke, 2 Kleiderschränke, Schreibpult, 2 Fische, 1 maschine, 2 Kommoden, 2 stellen mit Betten, 2 Kochgeschirre, 1 Regulator, 1 fast neue maschine, 1 kleiner Schrank, 1 Baummühle, 1 Fleiß und viele andere Sachen. 3523

Bergcamen, im Juni 1903.

Büschel

Schweine-Verkauf

Vin jeden Montag um 8 Uhr in Camen auf Wochenmarkt. Verkauft Bar und Kredit.

Karl von der Heide

Wohnung

(3 Räume) in schönem per sofort oder später zu mieten. Preis 100 Mk. 3792

Jahr. Auskunft erteilt:

G. Kurmann, Camen

Nordfeldmark 58.

Platz-Stauffer-S

in Tüben und Glä in mehrfach mit Gold und medaillen prämiert, unübert zum Kitten zerbrochener stände, bei:

C. Holtmann, Buchhandl

Sachsen.

rum wiedergewählt.
Stichwahl zwischen Ffr. Sp. u. Konf.
y. Stichwahl zwischen Ffr. Sp. u. Konf.

Pommern.

imünde. Stichwahl zwischen Konf. u. Soz.
en-Stralsund: Konservativ gewählt.

Posen.

arnikan. Stichwahl zwischen Konf. u. Pole.
feriz. Konservativ gewählt.

Ostpreußen.

Oletho. Konf. Stolberg-Wernigerode gewählt.
Magnit. Graf Kanitz wiedergewählt.

Westpreußen.

Verent-Stargard. Pole gewählt.

Sachsen-Rastau.

Riesbaden. Stichwahl zwischen Nationall. und
dem.
Ronsabaur. Zentrum gewählt.
Hersfeld. Stichwahl zwischen Respt. u. Konf.

Bayern.

Rassau. Zentrum wiedergewählt.
Germersheim. Stichwahl zwischen Natl. und
dem.

Wiesbaden. Stichwahl zwischen Natl. u. Zentr.
Gomburg. Stichwahl zwischen Natl. u. Bund
Landwirte.
Kaiserslautern. Stichwahl zwischen Ffr. Bpt.
Soz.

Megensburg. Zentrum gewählt.
Amberg. Zentrum gewählt.
Bayreuth. Stichwahl zwischen Natl. und Soz.

Wamburg. Stichwahl zwischen Natl. u. Soz.
Münster. Stichwahl zwischen Natl. u. Soz.
Erlangen. Stichwahl zwischen Soz. u. Ffr. Sp.

Münster. Stichwahl zwischen Natl. u. Soz.
Münster. Stichwahl zwischen Natl. u. Soz.

Königreich Sachsen.

Döbeln-Rohwein. Soz. wiedergewählt.
Zschopau. Sozialdem. wiedergewählt.

Dresden-Land-Dippoldiswalde. Soz. gew.
Leipzig-Land. Soz. gewählt.

Freiburg. Stichwahl zwischen Bd. d. Landw. u.
Nadern.
Schweinitz-Wittenberg. Stichwahl zwischen
Bpt. und Konf.

Mansfeld. Reichsp. gewählt.
Göbau. Soz. gewählt.

Widau. Soz. gewählt.

Württemberg.

Cannstadt. Stichwahl zwischen Natl. und Soz.
Freudenstadt. Stichwahl zwischen Natl. und
Soz.

Stuttgart. Stichwahl zwischen D. Bpt. und Soz.
Gaildorf. Stichwahl zwischen Konf. u. D. Bpt.

Walingen. Stichwahl zwischen Bpt. und Zentr.
Hail. Bauernbund gewählt.

Kraichfeld. Stichw. zw. Bpt. u. Bauernbund.

Baden.

Lahr. Zentr. gew.
Rehl. Zentr. wiedergew.

Müllheim-Elbroch. Stichw. zw. Natl. u. Zentr.
Durlach. Stichw. zw. Natl. und Soziald.

Heidelberg. Stichw. zw. Natl. und Zentr.
Bretten. Stichw. zw. Natl. und Zentr.

Karlsruhe. Stichw. zw. Baßermann natl. und
Zentr.

Großh. Hessen.

Worms. Stichw. zw. Natl. und Zentr.
Friedberg. Stichw. zw. Natl. und Soziald.

Gießen. Stichw. zw. Natl. und Soziald.
Lippe-Deinold. Stichw. zw. Ffr. Bpt. und
Soziald.

Sachsen-Weimar.

Weida. Stichw. zw. Natl. und Soziald.
Mecklenburg-Str. Stichw. zw. Reichsp. n. Soz.

Sachsen-Altenburg.

Altenburg. Soz. gew.

Sachsen-Koburg-Gotha.

Koburg. Stichw. zw. Natl. und Soziald.

Anhalt.

Deßau. Stichw. zw. Ffr. Bpt. und Soziald.
Rauß. Stichw. zw. Sozialdemokrat wiedergewählt.

Sondershausen. Stichw. zw. Natl. u. Soz.
Schwarzburg-Rudolstadt. Sozdem. gewählt

Braunschweig.

Helmsdt. Stichwahl zwischen Bund der Land-
wirte und nationalliberal.

Olbensburg.

Oldenburg. Stichw. zw. Ffr. Volksp. u. Soziald.
Delmenhorst. Zentrum gewählt.

Mecklenburg-Schwerin.

Parichim. Stichw. zw. freif. Volksp. u. Soziald.

Elbsa-Lothringen.

Altirch-Thann. Elsäßer gewählt.
Saargemünd. Baron de Schmid, wildtontf.
wiedergewählt.

Diedenhofen. Stichw. zw. Elsäßer u. Soziald.
Mülhausen. Stichwahl zw. Natl. und Soziald.

Colmar. Stichwahl zw. Elsäßer und Soziald.
Gebweiler. Elsäßer wiedergewählt.

Rappeltweiler. Elsäßer wiedergewählt.
Schlettstadt. Elsäßer wiedergewählt.

Molsheim. Elsäßer wiedergewählt.
Straßburg-Land. Stichw. zw. Elsä. u. Demotr.

Hagenau. Stichw. zw. Prinz Alexander Hohen-
lohe liberal und Elsäßer.

Zabern. Reichspartei wiedergewählt.
Reg. Elsäßer wiedergewählt.

Saarburg-Salzburg. Elsäßer gewählt.

Westfalen und Rheinland.

! Camen, 20. Juni. (Hauptstadt des Unter-
nehmens bei Gefängnisarbeit.) Ein Friseur, der
eine kurze Freiheitsstrafe im Landesgerichtsgefäng-
nis zu Neuwied zu verbüßen hatte, war während
dieser Zeit an einer in Gefängnis aufgestellten
Schnellpresse mit Handbetrieb, die dem Pa-
pierfabrikanten Krämer zu Neuwied gehörte, be-
schäftigt. Dabei wurde ihm das oberste Glied
des linken Zeigefingers von der Wale durch-
gequetscht. Er klagte gegen den Fabrikanten auf
dauernden Entschädigung für verminderte Arbeitsfähigkeit.
Der Beklagte steht auf dem Standpunkt, daß er
überhaupt nicht haftpflichtig sei, weil die Thätig-
keit des Klägers an der Maschine nicht von ihm,
sondern von der Gefängnisverwaltung veranlaßt
worden sei. Das Landgericht als erste Instanz,
sowie auch das Oberlandesgericht in der Verur-

teilungsinanz billigten jedoch diese Ansichten nicht.
Da der Beklagte habe für sich arbeiten lassen, sei
er für die gehörige Sorgfalt bei der Verwendung
einer Arbeitsmaschine ebenso haftbar, wie die Ge-
fängnisverwaltung, wenn sie eine Arbeitsmaschine
aufgestellt hätte. Das Landgericht hatte dem Be-
klagten den Erfüllungseid aufgegeben, das Ober-
landesgericht dafür hob jedoch dieses Urteil auf und
erkannte den Klageanspruch als gerechtfertigt an.

— Schwerte, 17. Juni. Ein schwerer Un-
fall ereignete sich beim Abbruch des alten Nies-
schen Hauses in der Friedrichstraße. Mit dem Ab-
bruch sind Gefangene des Dortmunder Gerichts-
gefängnisses beschäftigt. Plötzlich stürzte eine
große Mauer ein. Während es drei Ar-
beitern durch einen Seitensprung gelang, der
drohenden Gefahr sich zu entziehen, kam ein vier-
ter unter die Trümmer zu liegen und erlitt so
schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen
gezweifelt wird.

— Langendreer, 18. Juni. (Uebervahren.)
Hier wollte der Bergmann Hoffmann sich zur
Arbeit nach Zeche „Heinrich Gustav“ begeben. Er
öffnete sich selbst die Wegekreuzen an der Ueber-
fahrt nach Berne, als plötzlich ein Personenzug
herangebraut kam, unter welchem Hoffmann ge-
riet und schrecklich verstümmelt wurde. Er ist
verheiratet und hat mehrere Kinder.

! Lüdenscheid, 18. Juni. Ein großes
Schadenfeuer zerstörte das Doppelwohnhaus der
Landwirte Schäfer und Dönnelweg zu Brachhausen
total ein. Das Feuer, welches sich mit großer
Schnelligkeit über das ganze Anwesen verbreitete,
sprang auch auf eine nebenstehende Scheune über,
die ebenfalls niederbrannte. Während das Vieh
gerettet werden konnte, verbrannten viele wert-
volle landwirtschaftliche Maschinen usw. Das
Feuer soll durch eine schadhafte Stelle des Schorn-
steins zum Ausbruch gekommen sein.

Hagen, 18. Juni. (Gericht.) Als z. B. noch
unkontrollierbares Gerücht durchläuft unsere
Stadt die Nachricht, daß der Mörder der Amalie
Mander endlich gefast sein soll. Wie es heißt,
hat sich ein hiesiger Kriminalbeamter nach einer
kleineren Stadt im Posenischen begeben, um daselbst
einen jetzt 29 Jahre alten Arbeiter in Empfang
zu nehmen, der bekannt haben soll, daß er im
Alter von 16 Jahren das Mädchen in dem bei
Hagen gelegenen Gehölz an Weihnachtsabend 1890
ermordet habe. Derartige Angaben sind schon so
oft gemacht worden, ohne sich zu bewahrheiten,
daß auch diesmal das angebliche Geständnis mit
Vorsicht aufzunehmen ist. Stellt sich die Sache
als wahr heraus, so dürfte der Thäter, weil er
zur Zeit der That noch nicht 16 Jahre alt war,
nicht vor das Schwurgericht, sondern vor die
Strafkammer kommen.

— Barmen, 18. Juni. (Erhängt.) Der Of-
fizier 13 wohnende Bandwirth Albert P. hat
sich in seiner Wohnung erhängt. Als Ursache wird
Trunkfucht bezeichnet. P. war 53 Jahre alt,
Witwer und hinterläßt 4 Kinder. In Zeit von

14 Tagen ist dies der vierte Selbstmord, welcher
hier in Barmen zu verzeichnen ist.

— Lennep, 18. Juni. (Uebervahren.) Am
Samstag wurde ein bei seinem Sohne zu Gräbe
bei Remscheid zu Besuch weilender Bahnarbeiter
von hier von zwei Männern beim Nachhausegehen
auf der Straße derart mißhandelt, daß er be-
sinnungslos liegen blieb und erst am andern Mor-
gen aus seiner Ohnmacht erwachte, und sich nach
Lennep in seine Wohnung schleppte. Hier wurde
festgestellt, daß es sich um einen Arm- und Schädel-
bruch handelte, und daß er außerdem noch mehrere
weitere Verletzungen erlitten hatte. Die Unter-
suchung ist eingeleitet.

— Solingen, 19. Juni. Ein schwerer Ein-
bruchsdiebstahl ist bei dem bisherigen Reichs-
tagsabgeordneten Sabin, Friedrichstraße, hier-
selbst verübt worden. Durch Einbrechen einer
Fensterhebe, die mit Seife beschmiert worden
war, ist der Dieb in die Geschäftsräume gelangt,
hat dort durch Erbrechen eines Pulses, in welchem
die Geldschrankschlüssel lagen, sich diese angeeignet
und aus dem Schrank eine Summe von 1500
Mark gestohlen. Die Polizei ist eifrig in Thätig-
keit; man glaubt, dem Thäter eifrig auf der
Spur zu sein.

— Solingen, 17. Juni. (Abgekört.) Die
verheirateten Anstreichergehilfen Hans und Köh-
mann von hier, die am Gebäude des Hotels
Kaiserhof beschäftigt waren, stürzten gestern Abend
7 1/2 Uhr aus der Höhe des dritten Stockwerks
auf das Straßenpflaster. Hans blieb mit zerfetz-
tem Schädel tot liegen, Köhmann ist lebens-
gefährlich verletzt. Das Unglück ist auf das Zer-
reißen eines Hängegerüsts zurückzuführen.

— Düsseldorf, 18. Juni. Ein frecher Stra-
ßenraub wurde dem „Generalanz“ zufolge am
hellen Tage hinter der Hufentafel an der Hof-
straße verübt. Dort wurde ein Arbeiter von drei
Personen überfallen und seiner Burschenschaft beraubt.
Die Uebeltäter konnten indessen die Früchte ihrer
That nicht genießen, sie wurden festgehalten und
hinter Schloß und Riegel gebracht.

— Düsseldorf, 18. Juni. (Ein „netter“ Lieb-
haber.) Ein Fuhrmann geriet während eines
Spazierganges mit seiner Braut, einer Fabrik-
arbeiterin in Streit, wobei er ein Messer zog
und sie durch verschiedene Stiche schwer verletzte.
Der rabiate Liebhaber wurde verhaftet.

— Düsseldorf, 18. Juni. Wegen Ausbruch
der Tollwut unter den Hunden ist die Hunde-
sperrung bis zum 15. August verlängert worden.
Ein Beweis, wie angebracht diese Vorsicht ist, be-
weist die Thatfache, daß gestern wieder ein toll-
wütiger Hund angetroffen und erschossen wurde.
— Auch für die Gemeinde Rath ist die Sperrung
bis zum 15. August verlängert worden.

— Aachen, 18. Juni. Hier erstach der Tage-
elöhner Rudolph den Weber Weaull aus. Er
sucht auf offener Straße.

schon durch den Alkohol gekniet gewesen sei.
Er habe seinen Ruin klar anrücken sehen, habe
die Flaschen dazwischen zertrümmert, habe oft
bitterlich geweint, und sei doch immer tiefer ge-
sunken — bis er Jesu Reiterhand im Glauben
ergriffen. — Da war er frei!

6029 Personen haben sich dem Blauen Kreuz
angeschlossen, „um die Schwachen zu ermuntern.“
Das sind Leute, die zwar nicht selbst durch den
Alkohol gebunden waren, die aber aus Liebe zu
den armen Gebundenen und um der schrecklichen
Not willen mitenthalten sind. Auch das ermuntern-
de Vorbild fehlt so sehr oft. Unter den vielen
betäubenden Fällen sei hier nur einer erwähnt.
Eine Pfarrerswitwe hatte eine trunksüchtige To-
chter — es ist namenloses Leid — aber sie konnte
sich nicht entschließen, um ihrer Tochter willen
allen Alkohol aus ihrem Hause zu verbannen und
auf ihren täglichen Wein zu verzichten. „Das
Glückseligste sei ihr zur Erhaltung ihrer Ge-
sundheit nötig“ — und die Tochter geht rettungs-
los dem Verderben entgegen. Aber auch ein er-
freuliches Beispiel: Ein lieber Pastor erklärt in
seiner Gedankenschrift vor versammeltem Prie-
sterverein und den Honoratioren: „Um der schred-
lichen Verwüstung willen, die der Erbsünde der
Deutschen, der Alkohol, auch in unserem Städt-
chen anrichtet, um der vielen Seelen willen, die
durch ihn unfähig werden, Gottes Wort zu hören
und aufzunehmen, werde ich von heute ab kei-
nen Tropfen Alkohol mehr trinken.“ Gott segne
weiter diese so segensreiche Arbeit des Blauen
Kreuzes.

Wie die Völker reisen.

darüber teilt die amerikanische Reisende Miss Jessie
Klarmann, die ein gut Stück von der Welt, von
den arktischen Gegenden bis zu den Tropen, ge-
sehen hat, in einer hübschen Blauberei allerlei
eigene Beobachtungen mit. „Während meiner lang-
jährigen Reisen in allen Teilen der Welt habe ich
thatsächlich fast alle bestehenden Beförderungsmit-
tel gebraucht und wohl tausend verschiedene Fahr-
ten der verschiedensten Art gemacht; denn man
muß überall „mit den Wölfen heulen“. Wer an
die bequemen modernen Beförderungsmittel
gewöhnt ist, kann sich die unsäglichen Mühen, die
mit Reisen in unbetretenen Gegenden Chinas und
Afrikas verbunden sind, nicht vorstellen. In eini-
gen Teilen Chinas gehören Pferd und Wagen zu
einem gutgeführten Haushalt; aber wenn man
die Höfen verläßt, wird das Pferd selten. Hier
wird die für zwei Leute gebaute Karre als Be-
fürderungsmittel benutzt. Das große Rad hat zu
jeder Seite einen Sitz; einer ist für die Reisenden,
der andere für das Gepäck bestimmt, und beider

Gewicht muß gleich sein. Ich kannte diesen wich-
tigen Grundsatz nicht, als ich meine erste Reise
in einem chinesischen Schulkarren machte; aber
ich traf bald eine Missionarin, die denselben Weg
wie ich hatte, und forderte sie deshalb zur Fahrt
mit mir auf. Als diese junge Dame und mein
Gepäck auf einer Seite und ich auf der anderen
untergebracht war, war das Gleichgewicht her-
gestellt. Der Kuli legt einen schweren Gurt über
seine Schultern, befestigte die Enden an die Karre
und schob mit aller Macht. Da es nur langsam
vorwärts ging, schlug ich der Missionarin vor,
ein Stück zu gehen. Sie sprang leicht vom Sitz,
und da das Gefährt nun aus dem Gleichgewicht
gekommen war, fiel ich ohne weitere Umstände in
den Staub. Im nächsten Ort erklärte ich, für
immer die Karre verlassen zu wollen und lieber
zu Fuß zu gehen — Die brennenden Strahlen
der tropischen Sonne brannten in Indien erbar-
mungslos auf mich herab. Es hatte am Tage vor-
her geregnet, und die ganze Erde sanfte dampfende
Dünste empor. Es blieb mir, da Gehen unmöglich
war, nur die Wahl, auf einem Elefanten zu reiten,
und ich durfte mir mein „obles Ross“ selbst aus-
suchen. Da ich aber nichts davon verstand, wählte
ich ein Tier mit träumerischem Blick. Nachdem
der eingeborene Führer es durch Streichen, Rei-
chen und Verrentung des Körpers und Gesichtes
dazu gebracht hatte, niederzuknien, wurde eine
Leiter gebracht, und mit einiger Schwierigkeit er-
reichte ich den Sattel. Der Führer setzte sich auf
den Hals des Elefanten, gerade hinter seine Ohren.
Die Leiter war so konstruiert, daß sie während
der Reise als Fußbänke diente. Sie wurde an
ihren Plaz gezogen, und das große Tier feuerte
und hob seine Seiten, als es aufstand. Tagelang
trug es uns über Berge, durch Thäler, Städte und
Dörfer, mit langsamem, aber sicherem Schritt, wo-
bei man die Landschaft von oben herab sehen
konnte — In Westaustralien, wo das Wasser knapp
ist und die lange Reise zu den Bergwerken wegen
des Wassermangels für Mensch und Tier unsicher
geworden war, beschloß man, den Versuch zu ma-
chen, aus Afrika Kamele und eingeborene Treiber
einzuführen. Viele Menschen waren in den Berg-
werken, und das Befördern von Lebensmitteln
war nötig, um eine Hungersnot zu vermeiden.
So erfuhr das Kamel den Dörsen als König der
Landstraße. Als ich den Ausflug nach den Berg-
werken zu machen beschloß, kam ein Geistesrich-
ter, der sich für das Wohl der Bergleute interessierte,
mit. Eines schönen Morgens also hielt das Ka-
mel und seine beiden Treiber vor meiner Thüre.
Der Besitzer befahl ihm mit einigen gutgewählten
Worten, niederzuknien. Es brummte und schnü-
felte, als wir uns näherten, und hauchte plötzlich
nach dem Geistlichen. Der Treiber fluchte nicht,
sondern machte seinen Gefühlen dadurch Luft, daß
er das Kamel stieß. Als es schließlich beruhigt

war, stieg zuerst der Geistliche hinauf, der Treiber
ließ mich von seinem Knie aufsteigen, und als
ich bequem saß, gab er Befehl zum Aufbruch.
Ein Kamel hat nur ein Gelenk in den Vorder-
beinen und zwei in den Hinterbeinen. Wenn es
aufsteht, streckt es erst seine Hinterbeine, so daß
dieser Teil seines Körpers hoch in der Luft
schwebt und ich mich nur mühsam auf meinem
Sitz halten konnte. Als aber das Tier in den
Gang kam und ich mich an die schaukelnde Bewe-
gung gewöhnt hatte, wurde das Schiff der Wüste
ein höchst bequemes Beförderungsmittel. In
einem der südlichen afrikanischen Häfen ist die
See immer so hoch, daß kleine Barkassen die gro-
ßen Schiffe nicht erreichen können. Deshalb ge-
braucht man nur etwa 6 Fuß hohe Kärbe aus
Weidengeflecht mit einem schweren Deckel für stür-
misches Wetter und einer kleinen Thür in der
Seite. Ein Korb hält drei Personen, und wenn
die Thür befestigt ist, wird er durch Maschinereien
mit seiner Menschenlast aus Land gezogen, was
nur wenige Minuten dauert, aber endlos scheint.
In China hat man zur Beförderung auch Trag-
seffel, die von zwei oder vier kräftigen Trägern ge-
tragen werden, und in Japan den Jintschia, der
von den kleinen Eingeborenen mit der großen Ge-
schwindigkeit von 15 englischen Meilen in der Stun-
de durch die Straßen der Hauptstadt befördert
wird, wobei die Träger nie zu ermüden scheinen.
In verschiedenen Ländern Afrikas bin ich in zwanzig
verschiedenen Ochsenwagen gefahren und vier-
mal auf Ochsen geritten. Der Ochse ist das typische
Lasttier in Asien; drei Meilen stündlich ist eine
gute Schnelligkeit für ein Ochsengefährt. In Birma
treibt der Führer die Tiere auch nicht an, weil sie
den Göttern heilig sind. China aber bleibt vor
allen das Land der unbequemen Gefährte. So
fuhr ich in der Provinz Kwang-si ein in einem
Wagen, der Zahnräder hatte, und ich steckte in
einer Art Kasten, in dem ich fast erstickte. Am
besten hatte es das Pferd, denn eine leichte Plane
erstreckte sich über daselbe vom Wagen aus. Die
aufregende Fahrt hatte ich in Kapitän Simpfons
Gisboot bei Winnipeg, Manitoba: wir machten
wie ein sehr schneller Schnellzug 53 Meilen in der
Stunde. Bei einer Fahrt auf einem Hausboot auf
den Flüssen Japans geniest man am besten die
entzückende Szenerie und das herrliche Klima des
Inselreichs. Das prächtigste Gefährt, das ich je
hatte, war ein Ochsenwagen in Rajputana, Indien,
der mit Schlarlach und Goldschmuck geschmückt war,
ebenso waren die Geschirre der weißen Ochsen ver-
ziert.

Die Haftung für Tiere.

Sieht man den großen Fuhrwerksverkehr, der sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend durch die Straßen bewegt, sieht man die zahlreichen Hunde, die in den Städten gehalten werden, so wird man vielleicht auch die Frage aufwerfen, wer für den Schaden zu haften hat, den diese Tiere anrichten. Wer haftet z. B., wenn ein aufsichtsloses Hund unter einen Wagen der elektrischen Straßenbahn geraten und durch eine Entgleisung einen beträchtlichen Materialschaden oder sogar eine Verletzung von Menschen verursachen? Wer haftet, wenn ein bissiger Hund einen Vorübergehenden anfaßt oder wenn ein auf der Straße dicht am Bürgersteige stehendes Pferd einen Vorübergehenden beißt oder durch Ausschlagen verletzt? Auf diese Fragen giebt das Bürgerliche Gesetzbuch im § 833 folgende Antwort: Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit des Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, der das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Wer ist nun der Tierhalter? Bestimmungen darüber, wer als Tierhalter anzusehen ist, enthält das Gesetz nicht, und auch die Vorgeschichte des Gesetzes giebt dafür keinen Anhaltspunkt. Der Begriff des Tierhalters war deshalb bestritten. Bestritten war z. B., ob auch derjenige Tierhalter ist, der auf einem fremden Pferde zu seinem Vergnügen einige Stunden ausreitet, oder ob der Eigentümer dieses Pferdes als Tierhalter für den Schaden aufzukommen hat, den das Tier während des Ausreitens verursacht. Ist nur der Eigentümer eines Hundes Tierhalter oder auch derjenige, der mit dem Hunde seines Freundes auf die Jagd geht? Das Reichsgericht ist in zwei jüngst veröffentlichten Urteilen vom 3. Juli 1902 (Entscheidungen Band 52 S. 117) und 27. November 1902 (Gruchots Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts, Band 47, S. 404) der Frage näher getreten. Da das Gesetz den Begriff des Tierhalters nicht bestimmt, so prüft das Reichsgericht, was nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche unter dem Halten eines Tieres verstanden wird, und kommt hierbei zu dem Ergebnisse, daß nach dem Sprachgebrauche als Tierhalter angesehen werden muß, wer in eigenem Interesse durch Gewährung von Obdach und Unterhalt der Sorge für ein Tier übernommen hat und zwar nicht nur zu einem ganz vorübergehenden Zwecke, sondern auf einen Zeitraum von gewisser Dauer. Hiernach erscheint als Tierhalter zunächst fast ausnahmslos der Eigentümer, da bei ihm diese Voraussetzungen stets anzutreffen sind. Tierhalter ist aber unter der gleichen Voraussetzung auch, wer ein Tier auf Lebenszeit oder doch auf längere Zeit in Nießbrauche hat, und wer das Tier für längere Zeit gepachtet oder gemietet hat. Wird ein Tier einem andern nur für kurze Zeit überlassen, so wird er nicht zum Tierhalter. Wer also auf einem fremden Pferde ausreitet oder mit einem fremden Hunde auf die Jagd geht, wird für die Dauer des Ausreitens oder der Jagd nicht zum Tierhalter. In dem Rechtsfalle, welcher der Entscheidung vom 3. Juli 1902 zugrunde lag, war der Verwalter einer Gewerkschaft mit zwei der Gewerkschaft gehörenden Pferden ausgefahren. Die Pferde wurden auf dem Wege sehen, sprangen auf den Bürgersteig und verletzten einen dort Gehenden. Der Verletzte verlangte von der Gewerkschaft Ersatz des entstandenen Schadens. Die Gewerkschaft machte geltend, daß der Verwalter zu der Zeit, als die Verletzung eintrat, mit den Pferden in seinem Privatinteresse ausgefahren sei, obwohl er hierzu ohne Genehmigung der Gewerkschaft nicht befugt war; es sei deshalb der Verwalter und nicht die Gewerkschaft der Tierhalter gewesen. Das Landgericht schloß sich dieser Auffassung an und es wies die Klage ab, das Oberlandesgericht verurteilte die Gewerkschaft als Tierhalter und auch das Reichsgericht hat die Verurteilung bestätigt. Den gleichen Standpunkt vertritt das Reichsgericht in dem anderen Rechtsfalle. Der Eigentümer des Bauernhofes hat die Führung der Wirtschaft ganz seinem großjährigen Sohne überlassen. Die zum Hofe gehörenden Pferde gingen durch und verletzten einen andern. Der Verletzte klagte gegen den Hofeigentümer, der einwendete, daß sein Sohn als Tierhalter anzusehen sei. Das Reichsgericht hat aber den Hofeigentümer als Tierhalter für haftbar erklärt. Neben dem Tierhalter und in gleicher Weise wie dieser haftet auch, wer für den Tierhalter die Führung der Aufsicht über ein Tier übernommen hat, aber seiner Pflicht zur Beaufsichtigung des Tieres nicht nachkommt. Der Verletzte kann auch noch jeden Dritten in Anspruch nehmen, dem bei der Schadenszufügung durch Tiere irgend ein Verschulden zur Last fällt. Der Tierhalter, der Aufsichtspflichtige und der schuldige Dritte haften dem Verletzten als Gesamtschuldner, d. h. der Verletzte kann den Schadenersatz zwar nur einmal, aber von jedem ganz verlangen. Gewöhnlich wird der Verletzte den Tierhalter in Anspruch nehmen. Er ist meistens der wirtschaftlich Stärkere und daher auch in der Lage, den Schadenersatz leisten zu können. Die Klage gegen ihn bietet auch noch den Vorteil, daß der Verletzte ein Verschulden des Tierhalters nicht nachzuweisen braucht, da der Tierhalter, auch wenn ihn kein Verschulden trifft, als solcher haftet. Eine Klage gegen den Aufsichtspflichtigen oder den schuldigen Dritten hat aber nur Erfolg, wenn ein Verschulden dieser Personen vorliegt. Da Klage gegen den Tierhalter die Regel bildet, so war es für den Verletzte von Wichtigkeit, daß das Reichsgericht in den angeführten Entscheidungen dem Begriffe des Tierhaltens seine Begrenzung gegeben hat. (Böln. Btg.)

Ein weiblicher Blaubart

vor den Geschworenen. Ein Prozeß, wie er in den gerichtlichen Annalen kaum seines Gleichen finden dürfte, begann diesen Donnerstags vor dem Allensteiner Schwurgericht. Im Kreise Ortelburg, unweit der russischen Grenze, liegt das Dorf Nöblau. Dort wurde im Frühjahr 1902 die Gastwirtin Frau Przgodda verhaftet. Frau Przgodda soll jetzt zum fünften male verheiratet sein. Ihr fünfter Gatte soll eines Tages die Beobachtung gemacht haben, daß seine Frau ihm eine Quantität Arsenik ins Essen geschüttet habe. Aus diesem Anlaß kam es erklärlicherweise zwischen den beiden Ehegatten zu einem heftigen Austritt. Gastwirt Przgodda erstattete Anzeige, zumal er festgestellt hatte, daß seine Frau große Mengen Arsenik verborgen halte. Da sie es auf, daß die ersten vier Männer sämtlich ganz plötzlich aus dem Leben geschieden waren. Alle vier waren Besitzer von bäuerlichen Höfen und befanden sich in günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Ausgrabung aller vier Leichen an. Es ergab sich, daß schon die Erde in der Nähe der vier Gräber mit Arsenik durchsetzt war. Die ärztliche Untersuchung ergab auch, daß alle vier Männer soviel Arsenik genossen hatten, daß sie unweigerlich sterben mußten. Da ein erkennbarer Beweggrund zu diesem furchterlichen Verbrechen nicht vorhanden ist, die Thatfachen aber trotz beharrlichen Leugnens gegen Frau Przgodda sprechen, so zweifelte man zunächst an der geistigen Zurechnungsfähigkeit der Frau. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde Frau Przgodda längere Zeit in der Provinzial-Irenanstalt Kortau beobachtet. Es ergab sich jedoch, daß sie vollständig geistig gesund ist. Sie ist deshalb in das Allensteiner Untersuchungsgefängnis wieder zurückgebracht worden und hat sich nun wegen vier vollendeter und eines versuchten Mordes vor eingangs bezeichnetem Gerichtshofe zu verantworten.

Die Ueberschwemmungen in Amerika.

Die telegraphischen Nachrichten aus New York lassen keinen Zweifel daran bestehen, daß die ersten Gerüchte über die durch einen Vollenbruch im Staate Oregon angerichteten Verheerungen leider keineswegs übertrieben waren. Der Korrespondent der Daily Mail meldet über den Untergang der Stadt Heppner, die in einem kleinen Thal gelegen war, und durch die ein zehn Fuß breiter Bach floß:

Am Sonntag Nachmittag trat ein furchtbares Gewitter auf, welches von heftigem Regen begleitet war. Während dieses Gewitters senkte sich plötzlich eine Wolke von merkwürdiger Dichtigkeit auf die Bergspitze oberhalb der Stadt. Einige Augenblicke später hörte man ein gewaltiges Getöse, und die Wassermasse, die über 20 Fuß hoch zu sein schien, stürzte, alles vor sich hinreißend, von dem Berge herunter. Bäume wurden entwurzelt, gewaltige Felsblöcke weggerissen und der Bach momentan in einen rasenden Fluß von 400 Fuß Breite umgewandelt. Das Hotel Heppner wurde weggerissen und 50 Häuser ertranken. Das etwas entfernter gelegene Palacehotel blieb unbeschädigt. Eine ganze Anzahl Häuser, die nicht weggerissen wurden, wurden entweder von ihren Fundamenten gerückt oder einfach umgeworfen. Hunderte von Pferden, Kindern und Schafen kamen um.

Ein Augenzeuge, ein Geschäftsreisender, schildert das Bild wie folgt: Die Flut legte sich eine Straße durch den Ort frei, die die Breite von etwa 2 Häuserblöcken hatte. Die meisten Leute waren in ihren Häusern oder in den Kirchen, und nur wenige von denen, die in dem Bereich der Flut waren, konnten entkommen. Es war furchtbar, anzusehen, wie die Häuser weggeschwemmt wurden und dabei das Geschrei der Ertrinkenden zu hören. Wenige Leute wurden von denen gerettet, die der Flut entronnen waren; da es aber an Stricken fehlte, so konnten die Retter nichts für diejenigen thun, die sich mitten in dem Strom befanden. Ein Telegraphist namens Kearnan zeichnete sich durch seinen Heroismus aus. Er blieb auf seinem Posten, als das Wasser die Eisenbahnstation umgab und telegraphisierte den Nachbarorten die drohende Gefahr. Sobald gelang es ihm, seine Kinder zu retten, er selbst ertrank aber mit seiner Frau. Ein anderer braver Mann, ein junger Farmer namens Matlock, warf sich auf ein Pferd und jagte in rasendem Lauf durch das Thal nach Lexington, um die Bewohner zu warnen. Es gelang diesem, sich noch mit genauer Not auf die Höhe zu flüchten. Das Wasser ließ nur 2 Häuser des Ortes Lexington stehen.

Man bezieht sich mit der Verdrigung der Toten, deren Zahl sich nach einer Reiter'schen Meldung auf über 500 belaufen soll. Die eingetretene Sike droht durch die schnelle Verwesung der Leichen eine Epidemie hervorzurufen. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 1 Million Dollars berechnet.

Wie sehr übrigens Nordamerika durch die Elementar Katastrophen der letzten Zeit heimgesucht worden ist, geht aus folgendem übermitteltem Telegramm hervor:

Bei den Wirbelstürmen, Ueberschwemmungen und Vollenbrüchen, die in diesem Frühjahr die Vereinigten Staaten heimgesucht haben, sind nach einem Bericht des Wetterbureaus gegen 1250 Personen umgekommen.

Vermischtes.

— **Wegen Beleidigung der Kaiserin** verurteilte die Strafkammer zu Reidenburg den Rittergutsbesitzer Moritz zu Groß-Noschlag zu 6 Monaten Gefängnis. Eine mit dieser Beleidigung verbundene Ehrenkränkung der Gattin des Pfarrers zu Groß-Noschlag brachte ihm eine Zusatzstrafe von 2 Monaten Gefängnis.

— **Blutvergiftung durch eine Stahlfeder.** Das Opfer einer Blutvergiftung durch eine Stahlfeder wurde der Bädermeister Traugott Kluge in Berlin. Er beaufsichtigte seine kleine Nichte bei Anfertigung ihrer Schularbeiten. Beim Versuche, sie auf einen Schreibfehler aufmerksam zu machen, stieß er sich eine in Tinte getauchte Feder, die das Mädchen in der Hand hielt, ins Handgelenk. Die sehr schmerzhaften Wunde wurde gereinigt und man dachte an keine weitere Gefahr. Bald darauf schwoll jedoch die Hand an, der Arzt stellte eine Blutvergiftung fest. Kl. wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihm der rechte Arm amputiert werden mußte. Doch auch diese Maßnahme konnte sein Leben nicht retten. Der in den besten Jahren stehende kräftige Mann mußte die kleine Unachtsamkeit mit dem Tode büßen.

— **Das Sanatorium für Lungenkranke auf Madeira.** Zur Ausführung des Planes des Prinzen Hohenlohe, auf Madeira Sanatorien zu errichten, ist bereits ein Syndikat mit einem Kapital von 40 Millionen Mark in der Bildung begriffen. Anstatt, wie zuerst vorgeschlagen, dem portugiesischen Staate 20 Prozent der Einnahme des Unternehmens zu überweisen, wird er die Berechtigung erhalten, eine Anzahl unbemittelter Patienten unentgeltlich in die Sanatorien zu schicken. Außer den Sanatorien sollen ein Zirkus, ein Theater, Parks und Hotels angelegt und ein Dampferdienst zwischen Madeira und Italien für Erholungsfahrten eingerichtet werden. Professor Koch aus Berlin wird binnen kurzem Madeira besuchen, um die zur Errichtung der Kuranstalt gewählten Grundstücke zu begutachten und seinen fachverständigen Rat für den Bau der Heilanstalten zu erteilen, von denen zwei auf dem Meeresniveau und zwei im Gebirge liegen werden.

— **Der Heringsfang** ist diesmal wie in Skandinavien so auch an der medienburgischen Küste äußerst ergiebig. Es zeigen sich dort seit Beginn dieses Monats gewaltige Heringschwärme, und infolgedessen haben auch die Preise einen außergewöhnlich niedrigen Stand. In Schwerin wurden mehrere Wagenladungen Herings in öffentlicher Versteigerung von Düngrfabriken für den Preis von 30 Pf. die Kiste erworben. In Schlutup bei Lübeck, wo es viele Fischräudereien giebt, ging sogar eine Kiste von 880 Stück, die aus Dänemark kam, für den unglaublichen Preis von 18 Pf. fort. An der dänischen Westküste fiel der Heringsfang so reichlich wie seit Menschengedenken nicht aus.

— **Wie ein böhmischer Apotheker eine deutsche Offerte beantwortet.** „Ich kann nicht begreifen, daß die deutsche Freiheit so weit gehen wird, daß Sie sich erlauben können, nach Böhmen in deutscher Sprache etwas zu offerieren. Gedenken Sie nur die Katholiken in Polen, welche auch unsere Brüder sind, gedenken Sie Wien, wie sie gegen die Böhmen dorten austritt!!! Hochachtung gezeichnet Johann Wencik, Herrnh. Joh. Schmidt, Oblatenfabrik, Nürnberg, Provinz Preußen!“

— **3 Kanoniere ertrunken.** Dienstag nachmittag sind auf dem Marsche nach dem Schießplatz Hammerstein beim Pferdewaschen im See von Pöhlwos drei Kanoniere des Artillerieregiments Nr. 53 (Bromberg) ertrunken.

— **An ihrem Geburtstag erschossen** hat sich die 34jährige, aus Wahren stammende Verkäuferin Marie Graumann zu Berlin in ihrer Wohnung in der Kirchbachstraße. Die Lebensmüde war seit sechs Jahren in dem Wahrenhause Welterheim in der Leipzigerstraße, zuletzt als Aufseherin, angestellt und seit einem Jahre mit einem Versicherungsbeamten verlobt. Vor einiger Zeit erfuhr sie, daß ihr Bräutigam ein Verhältnis mit einer Bauerntochter in der Provinz Hannover angeknüpft hatte. Diese Entdeckung machte sie nervenkrank und lebensüberdrüssig. Am 1. Mai verließ sie ihre Stellung und lebte seitdem von ihren Ersparnissen. Nach einer neuen Beschäftigung sah sie sich nicht mehr um. Gestern morgen kam eine Freundin von ihr aus Moabit mit einem Blumenstrauß, um ihr zum Geburtstag Glück zu wünschen, erhielt aber keinen Einlaß. Als nun die Wirtin, die auch gerade Geburtstag feierte, die Stube mit ihrem Schlüssel aufschloß, fand man die Frau in der linken Schläfe geschossen. Die Verstorbene hat in Berlin keine Angehörigen. Ihr 71 Jahre alter Vater lebt in Wien.

— **Die Leiche eines vorgeschichtlichen Menschen** ist im Kreise Verden in einem Dorfmoor gefunden worden. Der Anbauer Luttman aus Brammer stieß beim Vorgraben in einem Moor der Feldmark zu Kreen (Kreis Verden) in einer Tiefe von etwa 5 Fuß mit einem Spaten auf schwere Steine und beförderte dann einen menschlichen Fuß, den er abgestochen hatte, zu Tage. Beim weiteren Nachgraben fand er eine nackte Leiche in halb knieender Stellung im Moore liegend vor. Die Leiche, die ein vollständig lederartiges Aussehen hatte und noch sehr gut erhalten ist, dürfte schon Jahrhunderte lang im Moor gelegen haben, in dem sich Leichen bekanntlich sehr gut erhalten. Die

vollständige Aushebung der Leiche soll, Fund von wissenschaftlichen Werten unter fachkundiger Leitung vorgenommen werden. Deratige „Moorleichen“ beherbergen die Museen für nordische Altertümer und Kopenhagen.

— **Das lange Wirtshausjagen** laßt in früheren Zeiten die Fürsten von hohe zur Erlassung von scharfen Paragraphe in den allen Gemeindeordnungen der neuen Gemeinden noch nachgelassen werden. Da man in den Hohenlohe'schen Wein- und lange hinter dem Weinglas saß, so zeitlich, nämlich lange Bechen und Gläser und Wirtshausern zu allerlei Unthat oftmals viel und große Ursache soll Sommers um 9, und Winters um 8 Uhr Glosse gekaut und nach derselben Gäste abgeschafft, auch in andere Häuser Wein geschickt werden. Fremden, welche Haushaltung und Inwohnung über Nacht erreichen können, soll ziemlich und nach zu zehren unbenommen sein. Die Schenk sollen nach der Glosse in die Wirtshäuser und wahrnehmen, ob die Ordnung gehalten. Um Uebertretungsfälle zahlt der Wirt für Gast 1 Gulden, welcher der Herrschaft oder in Anrichtshausen Sommer oder Winter im Wirtshaus sitzt, es sei denn, daß er Fremden Freundschaft halb Gesellschaft wird von der Herrschaft um 3 Pfund Straft. Alles Gesäu ist verboten und so mit einem „Haarbeutel“ erwischt wird, 14 Tag mit Wasser und Brod zu speisen. Gulsen Strafe aufzulegen.

— **Eine amerikanische Mordpagnie entdeckt.** Eine Räuber- und Mordpagnie, die seit 20 Jahren in Süd-Dakota eine Schreckensherrschaft ausübte, ist durch die Polizei von St. Paul, Minn., entdeckt worden. Die Bande bestand aus 10 Personen, die sich in sie einschlich, und die Geheimnisse einzubringen wußte, entdeckte sie in den letzten 20 Jahren 40 Menschen morder, 10 000 Pferde und 500 000 Stades Vieh gestohlen. In vier Grafschaften Staates Süd-Dakota hatten sie die Hände in den Händen und bestanden die Bande nach Gutsdunken mit ihren Anhängern. Haus eines Staatsanwaltes, die Bande auf die Spur gekommen war, wurde dergebrannt, wie überhaupt allen Werken der Behörden, dem gesetzlichen Treiben ein zu machen, mit den räudischsten Mitteln erfolgreich Trost geboten wurde. Alle Mitglieder der Bande mußten unter Androhung der Strafe schwören, die ihnen bekannt gewordenen Geheimnisse streng zu wahren.

— **Eine bürgerliche Familie,** die ihren fast durch fünf Jahrhunderte verlaufen, ist jetzt ausgestorben. Wie der „Nordschau“ aus Flensburg gemeldet, starb am 12. Juni im Alter von nur 18 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit der Herrmann Thielens in Trelleborg. Landtschaft Angeln. Der Todesfall findet umgibt Teilnahme, war doch der Verstorbene einzige Sohn und Stammhalter der Thielens, die mindestens seit 1450, also mehr als 450 Jahren, auf derselben Hufenstelle gewesen, indem stets der Sohn dem Vater folgt ist. Eine Seltenheit, die wohl in solchen Familien kaum zum zweiten Mal kommen dürfte.

Ständesamt Vellum.

Vom 1. bis 15. Juni 1903.

Vermählte: Landarb. W. Wille zu kamen u. Juliana Mara Sofia gnt. Karoline holt gnt. Poth, zu Orlitz. Schuster F. lenbrand zu Künthe u. Wilhelmine Hemm zu Hamm. Polizeiergeant W. Poth zu Dörsch. Friederike Maaz zu Westerböden. Bergm. Kochstämper u. A. Opfermann, Bönen. Bergm. Thomas u. Emma Stute, Bergamen. Bergm. Kaspar Grote u. Marie Lust, Verche.

Geborene: Ein Sohn den Nachbarnen Lokomotivführer F. Albrich, Bergamen. D. Hoppe, Vellum. Bergm. S. Mengel, Vellum; Bechenarb. F. Lafenowitsch, Bergam. Vellum. W. Pieper, Westerböden. Bergm. Althoff, Altenbögge. Bergm. Ch. Doerr, Vellum. Bergmann F. Wam, Altenbögge. Köster F. Neuhaus, Bönen. Bergm. Vothke, Nordbögge. Köster F. Biermann, Vellum. Bergm. W. Grieser, Bönen. Bergm. W. Holtsträter, Wiefcherhöfen. Eine Tochter Nachbarnanten: Bergm. S. Krause, Vellum. Fladenbierhändler S. Burgemeister, Vellum. Bergm. W. Hellmich, Vellum. F. Jmoich, Döberberge. Rottenführer F. Vellum. Verche. Bergm. F. Pohl, Bergamen. Bergm. Könnig, Bönen. Bahnarb. D. Darenberg, Vellum. Bergm. S. Duff, Altenbögge. Schulz Anoop, Wiefcherhöfen. Bechenarb. K. Vellum. Wiefcherhöfen. Bergm. K. Bismann, Bergam. Bergm. F. Budde, Altenbögge. Bergm. F. Vellum. Bönen. Bahnarb. S. Sehlhoff, Vellum.

Gestorbene: E. Brumberg, Döberberge. M. 20 T. Martha Graach, Altenbögge, 5 M. 17 T. P. Piesch, Bergamen, 5 M. F. Bartowiat, Bönen. 9 T. Frieda Seifert, berg. 2 T. 4 M. 17 T. Woe. Arbeiter G. Eiltschke geb. Luttman, Altenbögge, 80 M. 7 T. Invalide K. Drees, Vellum, 10 M. 29 T. Katharina Grote, Verche, 1 T. 10 T. Wilhelmine Lamm, Bergamen, 3 T. — Eine männliche Totgeburt.

Druck und Verlag von C. May in Göttingen. Berantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.